

ANNE SCHÄFER ANNE-KATHRIN GUMMICH JUDITH HOFMANN MARCEL KOHLER MAX RIEMELT

ALLE REDEN ÜBERS WETTER



Ein Film von Annika Pinske

ALLE REDEN ÜBERS WETTER

ANNIKA PINSKE

(Deutschland 2022)

Deutschland 2022, 89 Minuten, 2:1, DCP-2K, deutsche Fassung

Regie, Buch: Annika Pinske
Ko-Autor: Johannes Flachmeyer
Kamera: Ben Bernhard
Schnitt: Laura Lauzemis
Ko-Schnitt: Matthias Writze
Casting: Simone Bär
Bruno Mercere
Szenenbild: Romy Springsguth
Kostümbild: Svenja Gassen
Maskenbild: Julia Thar
Tonmeister: Matthias Rupp
Sounddesign: Rainer Gerlach
Produzentinnen: Luise Hauschild, Annika Pinske
Ko-Produzentinnen: Lixi Frank, Mariam Shatberashvili
Redaktion: Cooky Ziesche (RBB),
Verena Veihl (RBB)
Produziert von Deutsche Film- und Fernsehakademie
Berlin
In Koproduktion mit New Matter Films, pennybooth
production, Rundfunk
Berlin-Brandenburg (rbb)
Gefördert von Medienboard Berlin-Brandenburg
(MBB), Vorpommern Fond,
Filmförderanstalt (FFA),
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien (BKM),
Verwertungsgesellschaft
Audiovisuelle Medien German Films

Cast:

Anne Schäfer
Anne-Kathrin Gummich
Judith Hofmann
Marcel Kohler
Max Riemelt
Emma Frieda Brüggler
Thomas Bading
Sandra Hüller
Christine Schorn
Alireza Bayram
Clara
Inge
Margot
Max
Marcel
Emma
Prof. Brandis
Hannah
Charlotte
Faraz

GRANDFILM

GRANDFILM GmbH Filmverleih	www.grandfilm.de	
Allersberger Straße 96, D-90461 Nürnberg		
verleih@grandfilm.de	+49(0)911 810 06 671	

2 / 6

SYNOPSIS

Clara hat es geschafft. Weg aus der ostdeutschen Provinz führt sie als Dozentin ein unabhängiges Leben in Berlin und macht ihren Doktor in Philosophie. Zwischen ihren beruflichen Ambitionen, einer Affäre mit einem ihrer Studenten und der fordernden Freundschaft zu ihrer Doktormutter Margot bleibt wenig Zeit für die Familie. Als Clara mit ihrer fünfzehnjährigen Tochter zum 60. Geburtstag ihrer Mutter Inge zurück in die Heimat fährt, wird sie mit ihrem Ideal von einem freien, selbstbestimmten Leben konfrontiert. Wie hoch ist der Preis, den sie dafür zahlen muss?

REGIEKOMMENTAR

Seit ich selbst Kinder habe, sehe ich meine eigene Mutter mit anderen Augen. Ich frage mich, wie sie und Generationen von Müttern vor ihr es geschafft haben, ihren Töchtern Selbstvertrauen zu geben, ohne die Privilegien der Männer. Welche Kämpfe hat sie gekämpft, welche Opfer gebracht, dass ich heute sagen kann: Ich möchte Filme machen?

Es gibt wenige positive Darstellungen von starken Mutter-Tochter-Beziehungen in kulturellen Erzählungen. Das Thema ist historisch so untererzählt, dass es für mich fast einer Verantwortung gleichkam, einen Film über Mütter und Töchter zu machen. Alle die Geschichten der Frauen vor mir, die für immer im Verborgenen bleiben, weil sie keinen Zugang zu Kunst und Kultur hatten – ein Verlust, der niemals nachzuholen ist. Was hätte alles zu meiner Identitätsfindung beitragen können, als Tochter, als Mutter und auch als Filmemacherin? Es ist mühselig, wenn Selbstverständlichkeiten, Vorbilder und Überlieferungen der Vordenkerinnen fehlen. Vielleicht ist es bezeichnend, dass ich erst mit Ende dreißig meinen ersten Langfilm gemacht habe. Es ist selbstverständlich nicht nur eine Frage des Geschlechts, sondern auch eine des sozialen Status. Damit sind wir thematisch auch schon mitten im Film und bei meiner Protagonistin Clara.

Clara hat sich von den gesellschaftlichen Erwartungen als Frau und Mutter und zeitgleich von ihrem provinziellen Herkunftsmilieu emanzipiert. Sie hat den sogenannten Bildungsaufstieg geschafft, macht ihren Doktor in Philosophie und sucht nun nach ihrem Platz im Bildungsbürgertum. Immer begleitet von Scham und Minderwertigkeitskomplexen, weil Herkunft nichts ist, was man einfach abstreifen kann. Gleichzeitig bedeutet ihr „Aufstieg“ aber auch Trennung von ihrem Herkunftsmilieu, in das sie nicht einfach zurückkehren kann. Ihre Identität hat mit Abgrenzung zu tun, und ihr Alltag ist geprägt von Widersprüchen, hin- und hergerissen zwischen Familie, Herkunft und beruflichen Ambitionen. Am Ende bleiben die Fragen: Was ist der Preis, den Frauen für ein selbstbestimmteres Leben zahlen und wer profitiert davon?

Filmemachen beginnt bei mir immer mit den Charakteren. Beim Schreiben und auch in der Inszenierung interessieren mich die unbewussten Verhaltensweisen und Prägungen meiner Figuren, ihre subtilen Gewohnheiten und ihr banaler Alltag, außerdem ihr Status im Familien- und Beziehungsgefüge. Ich glaube, es braucht nur diese vermeintlich schnöden Gewohnheiten und das ständige Reproduzieren der bekannten Rituale (übers Wetter reden), um gesellschaftliche (Macht-) Strukturen aufzuzeigen. Im Banalen kann eine ganze Welt liegen, wenn es mir gelingt, eine gute Szene daraus zu machen: Wenn Inges (Claras Mutter) emotionale Überforderung und ihre Sprachlosigkeit in oberflächliche Floskeln und banale Geschäftigkeit münden, zeigt sich für mich am eindringlichsten Claras Sehnsucht nach echter Kommunikation und Begegnung mit ihrer Mutter. Wie kann ich etwas sichtbar machen, das so einfach und unaufgeregt daherkommt? Wie zeigen, was alles darunter liegt, wenn man den Blick genug schärft? Wie kann ich realistisch erzählen und trotzdem eine filmische Form finden, die das Publikum interessiert und mitfühlen lässt? Wie kann ich zeigen, dass selbst die kleinste Handlung im intimsten, familiären Kontext politische Dimensionen hat? Das sind Fragen, die mich als Regisseurin begleiten.

INTERVIEW MIT ANNIKA PINSKE

Worum geht es in dem Film Deiner Meinung nach?

Der Film handelt von Heimat und Herkunft und fragt, was man für ein selbstbestimmtes Leben zurücklassen muss, besonders als Frau. Es geht auch um Mütter und Töchter und ihre Beziehungen, um Frauen in männerdominierten Berufen und den Kampf um Anerkennung.

Der Film beobachtet die Geschlechterhierarchien in den ganz einfachen alltäglichen Interaktionen der Figuren und zeigt, wie stark wir in der Gesellschaft auf bestimmte Rollen festgelegt sind und wie schwierig es ist, diesen zugewiesenen Platz zu verlassen, auszubrechen und etwas Neues zu finden. Diese Sehnsucht hat mit Trennung und Grenzen zu tun, und es gibt ebenso viel Schmerz wie Verheißung. Ich liebe diese Widersprüche im Leben. Sie sind eine Art kreativer Motor für mich.

Was kannst Du uns über die Hauptfiguren des Films erzählen?

Alles dreht sich um Clara, meine Hauptprotagonistin. Sie führt uns durch den Film, und wie in einem Kaleidoskop verstehen wir nach und nach, wie viele Beziehungen, Rollen und Anforderungen sie zu bewältigen hat. Ich wollte eine zeitgemäße und komplexe Frauenfigur, die auch widersprüchlich ist und unvollkommen sein darf, die nicht immer lächeln muss, um sympathisch zu sein.

Es gibt so viele Anforderungen, Wünsche und Interessen, mit denen sie sich auseinandersetzen muss. Ihr Bildungsabschluss bedeutet auch eine Trennung von ihrem familiären Hintergrund. Sie kann nicht einfach nach Hause zurückkehren und Teil davon sein. Gleichzeitig kämpft Clara auch darum, ihren Platz im Bildungsbürgertum zu finden, denn Herkunft kann man nicht einfach ablegen. Sie ist eine Suchende, und das wird sie wohl auch bleiben ...

Du hast Claras Herkunft aus der ostdeutschen Provinz erwähnt. In welcher Weise beeinflusst die Nachwendezeit Deine Protagonist*innen?

Es gibt ein Gefühl der Unsicherheit bei Clara, das mit ihrem sozialen Status, ihrem Geschlecht und ihrer Herkunft zusammenhängt. Vielleicht muss ich an dieser Stelle von mir selbst sprechen, denn diese Erfahrung teile ich mit meiner Protagonistin. Ich würde sagen, dass ich erst durch den Kontakt mit Westdeutschen Ostdeutsche geworden bin.

Vorher war es mir völlig egal, aber sobald ich Frankfurt/Oder, meine Heimatstadt an der deutsch-polnischen Grenze, verließ, musste ich ständig erklären, woher ich komme. Plötzlich wurde ich mit allen möglichen Stereotypen über Ostdeutsche konfrontiert– immer als Kompliment verpackt, denn ich wurde überhaupt nicht als Ostdeutsche gesehen. Als Reaktion darauf habe ich mich gefragt, wie sich Westdeutsche jemanden aus dem Osten vorstellen, was einen verunsichern und vereinnahmen kann. Außerdem gibt es auch Vorurteile über die Arbeiterklasse, und ich kann gar nicht genau sagen, welche Vorurteile in welche Kategorie gehören, aber sie machen etwas mit deinem Selbstbewusstsein. Ich glaube auch, dass Claras beruflicher Ehrgeiz eine Art Wiedergutmachung für ihre Mutter ist. Als die Mauer fiel, verlor Inge ihre Arbeit und musste die demütigenden Prozeduren des Arbeitsamtes über sich ergehen lassen. Ihr bisheriges Leben wurde plötzlich in vielerlei, oft erniedrigender Weise als wertlos angesehen.

Ich glaube, dass viele Kinder nach der Wiedervereinigung diese Erfahrung kennen und teilen. Ich möchte über die Stereotypen hinausgehen und stattdessen die Erfahrungen von Ostdeutschen ansprechen, die diesen Bruch in ihrer Biografie erlebt haben. Ich glaube, dass das für die Menschen in Westdeutschland etwas völlig Fremdes ist. Und hier gibt es wirklich etwas von den Ostdeutschen zu lernen. Ich glaube, das übliche Narrativ ist immer umgekehrt gewesen.

Die Geschlechterverhältnisse spielen in Deinem Film eine große Rolle, werden aber fast ausschließlich durch Ihre weiblichen Figuren thematisiert. Wie würdest Du die Rolle der Männer und das Konzept der Männlichkeit in Claras Leben charakterisieren?

Ich glaube, dass es nicht nur eine Rolle für die Männer in meinem Film gibt, denn ich zeige viele - und ganz unterschiedliche - Typen von Männern. Zumindest hoffe ich, dass es mir gelungen ist, den üblichen Stereotypen so gut wie möglich zu entkommen. Sicherlich könnte man sagen, dass die meisten (nicht alle) Männer in ihrem Umfeld Clara mit einem gewissen Selbstbewusstsein behandeln, das Clara fehlt oder das sie immer wieder in Frage stellt. Das brauchte ich, weil ich einfach glaube, dass sich patriarchale Muster immer noch wiederholen und Frauen sich dieses Selbstvertrauen einfach erarbeiten müssen. Aber ich habe versucht, die männlichen Figuren nicht nur als Antagonisten zu benutzen. Sie sind vielschichtig und nachvollziehbar in ihrem Verhalten, aber sie sind Nebenrollen, denn dieser Film gehört den Frauen.

Was war das Besondere an der Produktion?

Ich habe mich entschieden, den Film mit den Mitteln der Filmhochschule, mit wenig Geld, ohne externe Produktionsfirma zusammen mit meiner Kommilitonin und Produzentin Luise Hauschild zu drehen. Und das gab uns allen die Freiheit, herauszufinden, wie wir arbeiten wollten. Es gab nur den Druck, den wir uns selbst auferlegt haben, den bestmöglichen Film zu machen, aber wenig äußere Zwänge. Ich denke, diese Erfahrung, die Parameter selbst zu bestimmen, ist einzigartig in dieser Branche und sehr wichtig für alles, was noch kommen wird.

ALLE REDEN ÜBERS WETTER lebt sehr stark von den Darsteller*innen. Wie hast Du sie gecastet?

Wir haben uns bei dem Teil des Castingprozesses, den wir selbst durchgeführt haben, hauptsächlich auf Clara und Inge konzentriert, da unsere Ressourcen begrenzt waren. Wir hatten großartige Schauspielerinnen beim Casting, und es macht großen Spaß, darüber nachzudenken, in welche Richtung sich die Geschichte entwickeln könnte, wenn man sich für oder gegen eine bestimmte Schauspielerin entscheidet. Ich habe ein Ensemble-Casting gemacht, und Anne Schäfer hat mich überzeugt, weil sie eine der wenigen Schauspielerinnen war, die in der Beziehung zu ihrer Mutter nicht in das Verhalten der kleinen Tochter zurückfiel, sondern sich als erwachsene Frau gegen ihre Mutter stellte. Das war für den Film extrem wichtig. Eine der Sehnsüchte von Clara ist es, sich selbst neu und anders zu begegnen und nicht mehr in alten Mustern zu verharren. Anne hat auch irgendwie diese sehr widerspenstige Eigenschaft. Ich hatte das Gefühl, dass die Wahrnehmung von Unterschieden für sie genauso wichtig ist wie für Clara, und damit zu arbeiten hat mich gereizt.

Die Rolle, für die ich am längsten gebraucht habe, war die der Inge, und ich bin unglaublich glücklich mit Anne-Kathrin Gummich. Es war wirklich nicht einfach, jemanden zu finden, der diese „einfache“ Frau so klug und mit einem enormen Selbstbewusstsein spielt. Ich liebe es, ihr in diesem Film zuzusehen. Emma Frieda Brüggler hat in all meinen Kurzfilmen mitgespielt. Ich habe sie entdeckt, als sie zehn Jahre alt war, und ich bin immer noch erstaunt über ihr lebendiges Spiel vor der Kamera und ihr Timing. Emma hat nie einen Schauspielkurs besucht. Sie ist ein Naturtalent und es ist großartig, mit ihr zu arbeiten.

Ich höre hier mal lieber auf, denn ich könnte noch viel mehr über meine Schauspieler*innen erzählen. Ich liebe sie einfach alle und bin so dankbar, dass ich meinen ersten Film mit einem so tollen Ensemble umsetzen konnte.

Biografie Annika Pinske

Annika Pinske ist in Frankfurt/Oder aufgewachsen. Parallel zu ihrem Studium in Philosophie und Literaturwissenschaften arbeitete sie für den Regisseur René Pollesch an der Volksbühne, gefolgt von einer kreativen Assistenz für die Regisseurin Maren Ade (TONI ERDMANN). Seit 2011 studiert Annika Pinske Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb).

Mit ihrem ersten Kurzspielfilm SPIELT KEINE ROLLE war sie für den Deutschen Kurzfilmpreis 2015 nominiert. 2016 gewann sie den Deutschen Kurzfilmpreis in Gold mit ihrem zweiten Kurzfilm HOMEWORK. ALLE REDEN ÜBERS WETTER ist ihr Abschlussfilm an der DFFB.

FILMOGRAPHIE

- 2022 ALLE REDEN ÜBERS WETTER (Spielfilm, 89 min.), Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin in Ko-Produktion mit New Matter Films, pennybooth productions, RBB
– Berlinale Panorama 2022
- 2016 TASCHENGELD (Kurzfilm, 12 min.), Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin
– Hofer Filmtage, Filmfest Dresden, Achtung Berlin, Kurzfilmwoche Regensburg
- 2016 HOMEWORK (Kurzfilm, 7 min.), Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin
– Filmfest Dresden, Clermont-Ferrand, Leeds International Filmfestival, exground filmfest Deutscher Kurzfilmpreis in Gold
- 2015 SPIELT KEINE ROLLE (Kurzfilm, 27 min.) Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin
– Filmfest Dresden, Filmfestival Max Ophüls, Nominiert für den Deutschen Kurzfilmpreis

PRESSEKONTAKT

Filmpresse Meuser
Ederstraße 10
60486 Frankfurt/Main
Tel. 069 405 804 0
eMail: info@filmpresse-meuser.de